

herumtollte. Zutraulich kamen dann Stuten und Fohlen auf Seine königliche Hoheit zu und erhielten bereitgehaltenes Brot."

Danach verabschiedete sich der Prinzregent und fuhr mit dem eigenen mitgebrachten Hofwagen und seinen Vorreitern an der spalierbildenden Bevölkerung vorbei zum Gestüt zurück, von wo aus er nach Schondorf und Greifenberg weiterzog, nachdem noch verschiedene Orden besonders verdienten Männern des Gutes überreicht worden waren. - Dies muß ein großer Tag in der Geschichte Achselschwangs gewesen sein.

Am 21. August 1895 besichtigte der kgl. preußische Oberlandstallmeister Graf von Lehndorff das Gestüt.

Diesem ereignisreichen Jahr folgten nun ruhigere Zeiten. Nach den schlechten Erfahrungen, die man in den trockenen Sommern gemacht hatte, entschloß man sich zu einer Verbesserung der Wasserversorgung. Man faßte auf der unteren Roßweide eine Quelle, bei der ein Tränktrog aufgestellt wurde. Zur Versorgung des Gutes legte man eine neue zusätzliche Wasserleitung an. Außerdem benutzte man am Nordrand des Gutes ein Maschinenhäuschen für eine Pumpanlage. Man hatte jedoch für die neue Anlage die alten Rohrleitungen verwendet bzw. nur die anfallenden Verbindungsstücke neu angelegt. Die alten Leitungen waren aber den Ansprüchen der neuen Anlage nicht mehr gewachsen und platzten an vielen Stellen. Die Behebung der Fehler erforderte einen großen Kosten- und Arbeitsaufwand.

Im Herbst 1896 konnte die neue Trinkwasseranlage eingeweiht werden, die mit ihrem guten und sauberen Wasser und wegen der wegfallenden Pumparbeit als eine große Verbesserung empfunden wurde. Allerdings traten immer wieder Störungen auf, so daß das Wasser gelegentlich auf die alte Methode gepumpt werden mußte.

Das Jahr 1896 bereitete auf landwirtschaftlichem Gebiet ernste Sorgen. Der Winter war schneelos und niederschlagsarm gewesen, der Frühling dagegen brachte unmäßig viel Regen. Der Graswuchs auf den Wiesen verzögerte sich stark, so daß die Pferde erst Ende Mai, Anfang Juni auf die Weiden getrieben werden konnten. Die Feldbestellung konnte erst Ende April erfolgen. Im August richtete eines Abends ein nur 10 Minuten dauerndes Hagelwetter große Schäden an. Der Blitz schlug in die Telefonleitungen und zerstörte Drähte und Apparate. Der dem Gut entstandene Hagelschaden wurde mit 5.661 Mark angegeben, eine Summe, die uns heute lächerlich gering erscheint, doch für damalige Verhältnisse enorm hoch war.

Außerdem war es noch im August so kalt, daß die Zimmer geheizt werden mußten. Die Ernte verzögerte sich bis in den Herbst; erst am 9. Oktober konnte das letzte Grummet eingebracht werden. Zu dieser Zeit stand oder lag der Hafer noch auf den Äckern.

Das Jahr 1897 brachte eine wesentliche Neuerung in der Verwaltung des Gutes. Zunächst wurden Verhandlungen aufgenommen, die den Anschluß einer Fohlenaufzuchtanstalt an das Stammgestüt zum Thema hatten. Angeregt hatte diesen Gedanken der kgl. bayerische Finanzminister von Riedl, der einen Fohlenhof mit eigener Verwaltung ablehnte. Man erwog zu diesem Zweck den sogenannten Minihof von Hartmannshausen in der Gemeinde Entraching zu erwerben, und war deswegen schon mit dem Besitzer Edward Frank in Unterhandlungen getreten. Ein provisorischer Kaufvertrag war bereits abgeschlossen, als die Gestütsverwaltung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Stadtmagistrat von Landsberg das Spitalökonomiegut Stillerhof zum Verkauf anbot. Die ebene Lage des Gutes, der gute Zustand und die erst kürzlich erfolgte Arrondierung veranlaßten zum schnellen Kauf des Gutes für 70.000 Mark. Stillerhof war somit dem Achselschwanger Güterkomplex als viertes Vorwerk eingegliedert. Das Stammgestüt baute sich jetzt folgendermaßen auf: Achselschwang war die Zentrale für Zucht und Verwaltung mit einer Fläche von ca. 200 ha; in nordwestlicher Richtung lag das Vorwerk Stillerhof, 2 km südlich davon das in westlicher Richtung von Achselschwang liegende, 7 km von Landsberg entfernte Vorwerk Westerschondorf (Stillerhof 60 ha, Westerschondorf 132 ha). Die beiden Vorwerke Hübschenried und Engenried mit zusammen ca. 161 ha befanden sich 10 km südlich in der Nähe von Dießen. Die Gesamtfläche betrug 551,6 ha; davon fielen auf Wiesen ca. 220 ha, ca. 99 ha auf Weiden, ca. 128 ha auf Äcker und ca. 95 ha auf Wald. Der Rest verteilte sich auf Gebäude, Gärten, Wasserläufe und Wege.

Im Jahre 1898 wurden einige größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Es entstand ein neuer Stall für die Gestütsfohlen, der Platz für 28 Pferde bot. Er wurde an die Deckhalle, die gleichzeitig als Reitbahn diente und bei dieser Gelegenheit verlängert wurde, angegliedert. Der Bau konnte bis zum Herbst fertiggestellt werden.

1898 gab die Gestütsleitung einen Betriebsplan für die Vorwerke heraus, der eine Verminderung des Getreidebaus vorsah, um höhere Rauhfuttererträge zu erzielen. Dieser Entschluß war naheliegend, da einerseits der Getreidebau wenig erträglich war und andererseits mehr Futter für die Anstaltsfohlen herangeschafft werden mußte.

Die Dränagen machten wieder Sorgen. Viele Rohrleitungen waren verstopft, weil man statt der notwendigen 7 cm-Rohre nur 5 cm-Rohre verwendet und den Leitungen ein zu geringes Gefälle gegeben hatte.

Mit diesem Vermerk endet die Chronik; Otto Schwarzmeier Nachfolger, der 1905 ins Amt getretene Dr. Reuther, führte sie nicht weiter. Reuther war bereits 20 Jahre als Ökonomieverwalter und dann als Gestütstierarzt in Achselschwang tätig.

1913 brach die Wasserversorgung erneut zusammen. Man entschloß sich, eine neue Quelle zu fassen, einen Hochbehälter anzulegen und eine neue Pumpanlage zu errichten.

+) Die Angaben stammen aus dem Jahre 1925, doch haben sich bis heute nur ganz minimale Änderungen ergeben.

915 wurden gleichzeitig in Achselschwang, Westerschondorf und Hübschenried je ein Dienstwohngebäude für je 6 Familien gebaut. Die Häuser, die alle im gleichen Stil errichtet wurden, sind leicht an der Bauweise der sogenannten Kniestöcke (Technik im Bau der Dachstühle) zu erkennen.

Fritz Reuther trat im Jahre 1923 sein Amt an Dr. Max Zier ab. Zier sah sich durch zwingende Gründe veranlaßt, weitgehende Veränderungen im Gestüt vorzunehmen, wie zum Beispiel den Aufbau einer Kaltblutherde. Auch der Landwirtschaft verhalf er zu größerer Bedeutung.

1925 erbaute man ein Dienstwohngebäude II für 6 Familien gegenüber dem Dienstwohngebäude I. 1928 ließ man eine geräumige Wagenremise für Ökonomiewagen errichten (heute Maschinenhalle). 1930 wurden die beiden ersten Grünfuttersilos an der Südseite des heutigen Kuhstalles angelegt, die zusammen 220 cbm Rauminhalt umfassen.

Um den Pferden bei ungünstiger Witterung den weiten Weg bis in den Hof zu ersparen, errichtete man 1929 auf der Roßweide einen Sommerstall und daneben ein Wachhäuschen. 1933 kam 50 m südlich des Kuhstalles eine Getreidescheune hinzu. Im Zuge der Vergrößerung der Kuhherde baute man 1934 den bis dahin teilweise als Wagenremise verwendeten Kuhstall um und schuf

dadurch Platz für ca. 50 Kühe. Vor 1934 umfaßte die Kuhherde durchschnittlich 20 Tiere.

Dr. Zier versuchte, die Erträge des Stammgestüts durch eine stärkere Anwendung von Kunstdünger, durch die Beschaffung moderner landwirtschaftlicher Maschinen, durch eine sorgfältige Auswahl des Saatgutes und schließlich durch die vermehrte Aufstellung von Rindern (Zier kann als Begründer der heutigen Braunviehherde angesehen werden) zu steigern.

1937 wurde das als Vorwerk betriebene Gut Hübschenried (mit Engenried) vom Hauptbetrieb abgetrennt und in ein selbstständiges Staatsgut umgewandelt. Diese Regelung hob man erst im Frühjahr 1956 auf. Im gleichen Jahr wurden die Höfe Romenthal und Lachen zu dem Stammgestüt hinzugekauft; beide Höfe wurden später verpachtet.

1937 verunglückte Dr. Zier tödlich. Sein Nachfolger wurde Dr. Georg Handrich. Dr. Handrich war seit 1925 Gestüts-tierarzt beim Stammgestüt Zweibrücken gewesen. Er leitete das Stammgestüt Achselschwang bis in das Jahr 1946, in dem er einer Krankheit erlag.

Der Pferdeabsatz verlief zu seiner Zeit ohne Schwierigkeiten. Durch die Aufstellung des Hengstes Rottenführer wurde das gesamte Pferdmaterial eleganter und trockener. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Rinderherde, die er zahlen- und leistungsmäßig auf einen höheren Stand brachte. Die Herde zählte 1938 durchschnittlich 30 Kühe und 1946 durchschnittlich 50 Kühe.

1938 beauftragte man das Baugeschäft Georg Reisslehner, Schondorf, mit dem Abbruch der alten Kapelle in Achselschwang. Wer den Befehl dazu gab, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich stand die Kapelle einer übersichtlichen Führung der Distriktstraße im Wege.

Nach Dr. Handrich wurde Dr. Rattenhuber zum Vorstand des Stammgestüts ernannt. Auch ihm lag an einer Intensivierung der Landwirtschaft nach modernen Gesichtspunkten, an einer Verbesserung des maschinellen Bestandes und an einer Erweiterung des Viehbestandes. In den Jahren seiner Amtszeit vergrößerte Dr. Rattenhuber die Herde von 51 Kühen (1946) auf durchschnittlich 70 Kühe. 1947 baute er einen Schweinestall und begann mit der Aufzucht von Schweinen. Der 1929 errichtete Sommerstall auf der Roßweide wurde 1947 in einen Viehstall umgebaut. Von dieser Zeit an wurden die Kühe auf der Weide gemolken.

1948 richtete Dr. Rattenhuber auf dem Gestüt eine Reit- und Fahrschule ein, die allerdings 1952 bei der allgemeinen Umstellung aufgegeben wurde.

Die Nachzucht und die Vermehrung des Viehbestandes erfolgten aus eigener Zucht. Seit 1940 konnten jährlich durchschnittlich 18 Stiere geliefert werden, von denen seit 1947 nur je einer im Jahr zu Klasse III gekört wurde, die übrigen aber zu Klasse I und II. Nach einigen Jahren Tuberkulose war der Viehbestand ab 1950 tuberkulosefrei.

1946 standen dem Gestüt 4 Wagenpferde, 10 Zugpferde und 10 Ochsen zur Verfügung. Es muß allerdings gesagt werden, daß häufig eine Anzahl von Gespannpferden vom Gestüt gestellt wurde. Bis 1950 hatte man alle Ochsen durch Pferde und Traktoren ersetzt. Auch bemühte man sich, die Zahl der Gespannpferde durch eine stärkere Ausnutzung der Traktoren und eine arbeitsmäßig größere Belastung der vorhandenen Pferde einzuschränken.

Nachdem 1949 der Bau eines weiteren Schweinestalls erfolgt war, wurden im Frühjahr 1950 vier eingetragene Zuchtsauen gekauft, so daß die Schweineherde genügend Nachkommen für die Gebrauchsschweinehalter im Umkreis von Achselschwang lieferte. In die gleiche Zeit fällt die Gründung einer Schafzucht, mit der man begonnen hatte, um die zahlreichen Wiesenraine und die weniger verwendeten Wiesen und Weiden besser auszunutzen.

1951 wurde die alte Quelle stillgelegt und durch eine neue ersetzt. Gleichzeitig wurde ein neues Pumphauschen errichtet.

An der Wende des für Achselschwang so ereignisreichen Jahres 1951/52 - mit der Aufgabe des Stammgestüts - schied Dr. Rattenhuber aus seinem Amt aus. Oberverwalter Sattler trat an seine Stelle.

7. Achselschwang während der Jahre von 1952 bis heute (1963)

7.1 Umstellung auf einen landwirtschaftlichen Betrieb im Jahre 1952

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges war der Absatz von Warmblutpferden immer schwieriger geworden. Die Nachfrage nach Zuchthengsten hatte merklich nachgelassen. Selbst gute Pferde mußten zu Preisen von 800 bis 900 DM verkauft werden.

Das Militär, das bis dahin immer das überschüssige Pferdmaterial der Stammgestüte aufgekauft hatte, existierte nicht mehr. Von dieser Seite war also keine Hilfe zu erwarten. Zudem fand der Traktor in steigendem Maße in der Landwirtschaft Verwendung.

Die finanzielle Lage des Gutes war in diesen Jahren immer schlechter geworden. Die schon von früheren Direktoren des Gestüts vorgenommenen Verbesserungen auf dem landwirtschaftlichen Sektor reichten in keiner Weise zum Ausgleich der passiven Bilanz der Pferdezucht aus. Achselschwang näherte sich einem Punkt, der von Seiten der Rentabilität nicht mehr tragbar war. Anfang der fünfziger Jahre wurden im Landtag Stimmen laut, die die Aufgabe des Stammgestüts und den Verkauf der Höfe mit ihren Ländereien forderten. Dem unerschütterlichen Einsatz des damaligen Ministerialdirigenten Prof. Dr. Ludwig Dürrwaechter ist es zu verdanken, daß der Landtag von dieser Maßnahme absah. Achselschwang wurde von einem Stammgestütsbetrieb in einen landwirtschaftlichen Betrieb umgewandelt, der der bayerischen Landesanstalt für Tierzucht in Grub zu Versuchszwecken dienen sollte. Damit war Achselschwang (mit Westerschondorf und Stillerhof) dem Beispiel Hübschenrieds (mit Engenried) gefolgt, das schon 1946 als Versuchsbetrieb zur Landesanstalt gekommen war.

7.2 Beschreibung des Hofes zur Zeit der Umstellung

Das Klima in der Achselschwanger Gegend wird vom Ammersee und von den nahegelegenen Alpen beeinflusst. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt im Durchschnitt 935 mm. Die um Achselschwang gelegenen Höhen bestehen aus Seitenmoränen, die von unten nach oben folgende geologische Schichtung aufweisen: Flinz, Nagelfluh, Kies, Urboden und Humus bzw. Lehm. Die Bodenverhältnisse wechseln entsprechend den Moränen von lehmigem Sand bis zu sandigem Lehm, teils anmoorigen, teils kiesigen Gründen.

Das Gut umfaßte bei der Umstellung eine Fläche von 391,78~ha. Davon entfielen:

auf den Hauptbetrieb Achselschwang	199,92 ha
auf den Nebenbetrieb Westerschondorf	131,80 ha
den Nebenbetrieb Stillerhof	60,06 ha

Während zuvor in der Hauptsache Grünlandwirtschaft betrieben worden war, erweiterte man ab 1952 die Ackerfläche beständig. Verteilte sich vor 1952 die landwirtschaftliche Nutzfläche auf 318,67 ha Wiesen und Weiden und 127,83 ha Acker (1925), so änderten sich diese Werte auf 268,86 ha Wiesen und Weiden und 192,54 ha Acker (1962). Der Ackerbau beschränkte sich weiterhin auf die Erzeugung von Konsum- und Futtergetreide und Speise- und Futterkartoffeln sowie auf den sonstigen Futteranbau und den Anbau von Zuckerrüben, jedoch in intensivierter Form.

Der Viehbestand setzte sich 1951 aus einer Braunviehherde mit durchschnittlich 70 Tieren, 4 Wagenpferden, 10 Gespannpferden, 15 eingetragenen Zuchtsauen und einer Schafherde mit ca. 200 Tieren zusammen. Der Pferdebestand betrug 23 Zuchtstuten (1950: 45 Stück), 2 Hengste, insgesamt 126 Pferde.

Den Hof selbst beschreibt ein Zeitgenosse auf folgende Weise: „Das Hauptgebäude läßt in seinen dicken, soliden Mauern, seinen Treppenhäusern und breiten Gewölben sogleich den alten Klosterbau erkennen..... Über dem Ganzen der kleine, alte Glockenturm.....

In der Mitte des Gebäudes liegt der kleine Stutenstall.... Er dient der Unterbringung der in Ausbildung stehenden jungen Pferde, der Jungstuten und Pferde, die zu Reit- und Wagensdiensten herangezogen werden. (Auch heute noch als Pferde-stall in Verwendung. Den Abschluß des genannten Gebäudes bildeten Dienstwohnungen. Nach einem Brand im Winter 1962, der die Wohnungen stark zerstörte, wurde dieser Teil des Gebäudes abgerissen. Es ist aber geplant, in diesem Frühjahr 1964 einen Kälberstall dort zu errichten.) - Die Westseite des Hofes schließt der große Stutenstall ab, der in zwei großen Abteilungen Platz für je ein gutes Dutzend Stuten hat und außerdem 11 Abfohlboxen enthält, darüber ein geräumiger Futterboden als Lagerraum für Heu und Stroh in genügender Größe. (Der Stall wurde in den Jahren von 1952 bis 1958 zu seiner jetzigen Form mit einem Lehrstall für 32 Kühe, Lehrräumen und einer maschinellen Melkanlage zu Lehrzwecken zur einen Hälfte, zur anderen aber als Jungviehstall umgebaut.) - Die Südseite des vorderen Gestütshofes enthält den Kuhstall und die Molkerei. (Der östliche, schmälere Anbau des Gebäudes war bis 1951 Ochsenstall gewesen. Dann wurde er zu einer modernen Milchammer mit Milchkühler, Wasch- und Kühlräumen ausgebaut.) - Die Ostseite ist offen, vor dem Direktorialgebäude befindet sich eine große Linde, die angeblich von dem ehemaligen Landstallmeister Freiherr von Hohenfels gepflanzt sein soll. Zwischen dem Hauptgebäude und dem Direktionsgebäude hindurch führt der Haupteinfahrtsweg,

der neuerdings auf dem Hof durch drei junge Linden flankiert wird, nachdem die schöne Kastanie einem Unwetter zum Opfer fiel. Gegen über dem Hauptgebäude ist ein kleiner Bau, der Waschküchen und Werkstätten enthält; außerdem dient er der Unterbringung der Feuerlöschgeräte. (1957 wurde dieser Bau abgerissen. An dem Betonfundament ist heute noch zu sehen, wo er früher stand. Bei dieser Gelegenheit wurden die drei Linden entfernt.) - An der Ostseite sind in einem Trakt die große Geschirrkammer mit darüber ausgebauten Wohnungen, die Reithalle und der Bullenstall (früher Hengststall), der Platz für 17 Tiere bietet, untergebracht. (In den Bullenstall wurden, als man das ehemalg Werkstättengebäude abreißen ließ, neue, größere Werkstätten eingebaut.) - Den hinteren Gestütshof, in dessen Mitte die Düngerstätte liegt, schließt nach Süden die offene Reitbahn ab, eine Ulmengruppe und ein weiteres großes Gebäude, das die Reitschule, die Fahrschule, den Krankenstall, eine Remise, einen Vorratsraum, Hafer- und Futterböden und den Hengststall enthält. (Dieses Gebäude wurde in der Zeit von 1948 bis 1960 kontinuierlich zu einem Internat für die Viehhaltungs- und Melkerschule mit einer Küche, einem Lehrsaal, Wasch- und Schlafräumen für die verschiedensten Lehrgänge auf dem Gebiete der Tierzucht und -haltung ausgebaut.) - Ganz nach Süden liegen Dienstwohngebäude I und II mit den Nebengebäuden. Nach Westen wird der Komplex abgeschlossen durch Lager- und Abstellhallen für Maschinen, Holzlegen und Silos (und einer großen Scheune) etc..... Der im Herbst 1949 erbaute Schweinestall liegt im Westen, außerhalb des eigentlichen Hofraumes.

An Gebäuden befinden sich auf den Grundstücken je eine Feldscheune im Norden und im Süden des Gestüts, eine Sommerstallung und ein Melkdach auf der Roßweide.

7.3 Das Gut von 1952 bis heute (1963)

Das war Achselschwang im Jahre 1952. Die Pferdeezucht war aufgegeben worden und der Betrieb auf Landwirtschaft umgestellt. Nach Auflösung des Gestüts wurde vom Rechnungshof festgestellt, daß nicht mehr als 12 Zuchtstuten gehalten werden dürfen. Diese Bestimmung ist niemals genau eingehalten worden, da man weiterhin, wenn auch in sehr bescheidenem Ausmaß, das „Achselschwanger Pferd“ weiterzüchtet.

Eine wichtige Neuerung war die Einrichtung einer Viehhaltungs- und Melkerschule für den Bezirk Oberbayern, die im Jahre 1953 eröffnet wurde. Man hatte für den Schulbetrieb

das kleine Internat verwendet, das 1948 zur Abhaltung von Reit- und Fahrkursen eingerichtet worden war. Wie schon erwähnt, wurde das Internat in den fünfziger Jahren immer weiter ausgebaut, so daß es heute 32 Kursteilnehmer beherbergen kann.

Hier werden Melker, Zuchtwarte, Klauenpfleger und Probenehmer unterrichtet; gleichzeitig laufen Kurse für land- und hauswirtschaftliche Lehrlinge und über Schweinehaltung.

In den Jahren zwischen 1953 und 1957 fanden bereits 91 Lehrgänge verschiedenster Art mit insgesamt 1.758 Teilnehmern statt.

Außer den bei der Beschreibung des Hofes bereits besprochenen baulichen Veränderungen an den bestehenden Gebäuden wurde in den letzten 12 Jahren eine Reihe werterhöhender Baumaßnahmen durchgeführt. Im Jahre 1953 baute man im Süden des Hofes zwei neue Landarbeiter-Wohnhäuser für je zwei Familien.

Im Frühjahr 1956 schloß man das bis dahin vorübergehend selbständige Hübschenried und Engenried dem Hauptbetrieb wieder an, so daß sich die landwirtschaftliche Nutzfläche um ca. 130 ha auf nunmehr 461,40 ha erhöhte.

Ende 1956 schied Oberverwalter Sattler aus seinem Amte aus. Seitdem hat der augenblickliche Leiter, Dipl.-Ing. F. Steiner die Gutsverwaltung inne.

1957 legte man rechts und 1958 links der Rampe des Lehrstalles je einen Fahrsilo an, von denen der eine 200 cbm, der andere 250 cbm Raum umschließt.

1957 wurde die Getreidescheune für eine Saatgutaufbereitungsanlage umgebaut, das heißt, man ließ 8 Getreidesilos darin aufstellen, die zusammen 2.770 dz fassen können. Zu dem gleichen Zweck wurden eine moderne Getreidetrocknungsanlage und in einem gegenüberliegenden Schuppen eine Reinigungsanlage errichtet. Für die Zukunft ist eine Erweiterung durch den Bau von zwei neuen Getreidesilos geplant.

1959 wurde das Verwaltungsgebäude so umgebaut, daß außer den Verwaltungsräumen, die bei dieser Gelegenheit renoviert wurden, eine ordentliche Betriebsleiterwohnung und zwei Fremdenzimmer entstanden.

1961 kam zu den 1953 erbauten Häusern noch ein drittes Wohngebäude für 2 Familien dazu.

In den letzten 10 Jahren haben sich aber nicht nur Veränderungen in der Struktur und im Äußeren des Gutes vollzogen, sondern auch auf Gebieten, die bisher noch gar nicht erwähnt wurden, beispielsweise in der Arbeiterfrage. Arbeiteten vor der Umstellung auf dem Gestüt (mit den Nebenbesitzungen Westerschondorf und Stillerhof) ungefähr 120 bis 130 Leute (1925: 166 Leute), so waren es 1962 nur noch durchschnittlich 70, obwohl sich die landwirtschaftliche Nutzfläche 1956 durch den Anschluß Hübschenrieds um 25% erhöht hatte.

7.4 Das Gut heute (1963)

Der Hof hat folgendes Aussehen:

- 1 Direktionsgebäude
- 2 Wirtschaftsgebäude (a: Wohnhaus, b: Pferdestall)
- 3 Lehrstall und Kälberstall
- 4 Dunglege
- 5 Fahrsilo
- 6 Silos
- 7 Holzlege
- 8 offene Wagenremise
- 9 Garage
- 10 Schweinestall
- 11 Scheune (mit Saatbereitungsanlage)
- 12 Schuppen für die Getreidereinigungsanlage
- 13 Holzlege
- 14 Wohngebäude für 6 Familien
- 15 Wohngebäude für 6 Familien
- 16 Wohngebäude für 2 Familien
- 17 Wohngebäude für 2 Familien
- 18 Wohngebäude für 2 Familien
- 19 Scheune
- 20 Pumphauschen
- 21 Werkstätten
- 22 Reithalle
- 23 Wohngebäude (mit Geschirrkammer)
- 24 Wagenremise
- 25 Viehhaltungs- und Melkerschule
- 26 Dunglege
- 27 Silos
- 28 Kuhstall
- 29 Milchammern
- 30 Garage
- 31 Holzschuppen
- 32 altes Pumphaus
- 33 Feldscheune

Der Gesamtbetrieb umfaßt eine Fläche von 726,96 ha,

davon:	695,17 ha Eigentum
	30,30 ha gepachtet
	104,66 ha verpachtet

LNFL	456,21 ha
davon: Acker	168,40 ha
WIESEN UND Weiden	287,81 ha

Forstwirtschaftlich	
Genutzt	139,07 ha
Verhältnis Acker : Grünland	= 1 : 1,53

Auf der Ackerfläche von 193 ha werden durchschnittlich

65%	Getreide
17%	Hackfrüchte
18%	Ackerfrüchte

angebaut.

Der Handelsdüngeraufwand je ha LNFL beträgt rund 220,- DM

Durchschnittlicher Viehbestand (des Gesamtbetriebes)
im Jahre 1963:

-	Pferde		
	Zuchthengste	1	
	Zuchtstuten	22	
	Fohlen und Nachzucht	38	
	Pensionspferde	<u>12</u>	73
-	Rindvieh		
	Kühe	240	
	Jungvieh und Bullen	<u>287</u>	527
-	Schweine.		409
	davon Zuchtsauen	67	
-	Schafe		278
-	Geflügel		55

			1.342
-	Mastbullen (Bullenmastprüfung)		200

		insgesamt	1.542
		=====	

Stalldurchschnitt: 4.221 kg Milch
 173,3 kg Fett
 4,11 % Fett

Seit 1951 werden in Achselschwang zahlreiche Versuche in der landwirtschaftlichen Tierzucht und -haltung sowie Feld- und Wiesenversuche durchgeführt. Außerdem werden landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungen auf ihre Tauglichkeit erprobt.

C WARUM STAATSGÜTER GEHALTEN WERDEN

Die Begründung für die Haltung von Staatsgütern kann in einem Satz gegeben werden: Der Staat muß Güter halten, um den Hoheitsaufgaben, die sich seitens der Landwirtschaft ergeben, gerecht werden zu können.

1953 wurde die Viehhaltungs- und Melkerschule in Achsel-
schwang eingerichtet. Der Gedanke dazu war aus der
dringenden Notwendigkeit heraus entstanden, eine derartige
Schule im oberbayerischen Raum zu haben. Kein Privatbetrieb,
der wirtschaftlich arbeiten will, könnte eine derartige
Einrichtung betreiben, ohne daß ein hoher Kostenaufwand für
die Kursteilnehmer anfielen. Da aber gerade das vermieden
werden soll, um einer großen Zahl von Interessenten die
Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen, muß der Staat diese
Aufgabe übernehmen.

Aus ähnlichen Gründen wird die Reit- und Fahrschule
unterhalten. In vierzehntägigen bis vierwöchigen Kursen
können Interessenten für verhältnismäßig wenig Geld Reit-
und Fahrstunden nehmen und die Betreuung von Pferden lernen.

Die wichtigste Rolle bei den Hoheitsaufgaben kommt den
Versuchen zu. Führt man in der landwirtschaftlichen
Tierzucht, insbesondere auf dem Gebiet der Züchtung, Haltung
und Fütterung, wissenschaftliche Untersuchungen bzw.
Versuche durch, so muß man sich von vornherein darüber klar
sein, daß wegen der physiologischen Spätreife und der
geringen Vermehrungsquote in der Tierzucht im Gegensatz zur
Pflanzenzucht nur mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von
Individuen gearbeitet werden kann. Um dennoch zu
einigermaßen haltbaren, methodisch statischen Ergebnissen zu
kommen, die einen hohen wissenschaftlichen Aussagewert
haben, können solche Versuche nur in größeren Betrieben mit
umfangreichen Tierbeständen durchgeführt werden. Darüber
hinaus muß das verwendete Versuchsmaterial genetisch
möglichst einheitlich und außerdem genau bekannt sein. Will
man die Aussicht auf Erfolg weitgehend sicherstellen, so
müssen Tierbestände zur Verfügung stehen, die einer
langjährigen und gewissenhaften Kontrolle in züchterischer,
haltungs- und leistungsmäßiger Hinsicht unterliegen.

Um eine methodische Durchführung, die für einen brauchbaren Aussagewert unerläßlich ist, zu gewährleisten, und um die Privatbetriebe mit diesem größeren Aufwand, den erhöhten Risiken und Mehrausgaben nicht zu belasten, nahmen verschiedene Staatsbetriebe die Aufgabe der Versuche auf sich. Es ist daher verständlich, wenn der Betrieb modern und vorbildlich bewirtschaftet werden will, daß man diesen nicht als Erwerbsbetrieb im privatwirtschaftlichen Sinne ansehen und beurteilen kann.